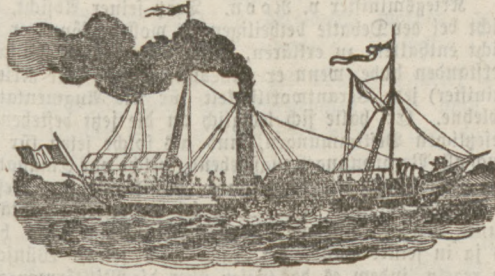


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 292.

Montag, den 14. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Zigs.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Jägen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, den 14. December.

Angekommen in Danzig 2 u. 40 M. Nachm. Beide liberale Fractionen des Abgeordneten-Hauses beschloßen eine Adresse zur Motivirung der Ablehnung des Anleihegesetzes und Betreffs positiver Formulirung der Schleswig-Holsteinischen Politik.

Von der poln. Grenze, Sonnabend 12 Decbr. Auf Befehl der Warschauer Regierung sind die Geschäfte der Kaufleute Schlenker, Kwiatkowski, Nowosiedki, Krupicki, Lubinski und Salinger, deren Eigenthümer kompromittirt und nicht in Warschau anwesend sind, geschlossen und versiegelt worden.

Hamburg, Sonnabend 12. December. Nach den neuesten Berichten aus Kopenhagen kann man annehmen, daß die dänischen Truppen sich ohne zu kämpfen aus Holstein zurückziehen werden. „Berlingske Tidende“ greift Schweden heftig an, weil es Dänemark mit Rath, aber nicht mit That unterstützen wolle.

Dresden, Freitag 11. December. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer haben der Vicepräsident und 43 Abgeordnete nachstehenden Antrag eingebracht: Unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns und der gerechten Entrüstung über den jüngsten Bundesbeschluß, und unter Anerkennung des Verhaltens der königl. sächsischen Regierung ersucht die Kammer die königl. Regierung, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die beschlossenen Maßregeln zu einer vollständigen Befreiung Schleswig-Holsteins ausgebeugt werden; daß die Nichtanerkennung des Königs von Dänemark für die Herzogthümer ausgesprochen, so wie mit der Anerkennung des nach der agnatischen Erbfolge berechtigten Fürsten als Herzog von Schleswig-Holstein nicht länger geögert werde.

Sonnabend 12. Dec. Das heutige „Dresdner Journal“ meldet, daß Seitens der vier deutschen Exekutionsmächte (Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover) heute die Aufforderung an das dänische Cabinet ergangen ist, Holstein binnen sieben Tagen zu räumen.

Altona, Sonnabend 12. December. An entscheidender Stelle soll jetzt beschloßen sein, der Exekution keinen Widerstand zu leisten; man erwartet eine gütliche Verständigung mit den deutschen Großmächten.

Bern, Sonnabend 12. December. In den Bundesrath sind gewählt worden: Dubs, Schenk, Fernerod, Knusel, Frei-Herosé, Raf und Bioba. Zum Bundespräsidenten ist Dubs, zum Vicepräsidenten Schenk erwählt worden.

London, Sonnabend 12. December. Nach Nachrichten aus Suez, vom 10. d. und aus Bombay vom 29. v. M. ist Lord Elgin seiner Krankheit erlegen. Alle Gebirgsvölker (Hilltribes), Bevölkerung von 531,000 Seelen an den Abhängen des Himalaya, östlich von Sutledsch) sind gegen die Engländer aufgestanden. Der General Sir Hugh Rose telegraphirt von Lahore unterm 26. v. M., daß Cantonnements in seinem Bezirk angegriffen und der General Chamberlain und der Oberst Hope verwundet worden, daß die Angriffe jedoch abgeschlagen seien und daß Chamberlain sich sicher fühle, auch ohne Verstärkung mit den Angreifern fertig zu werden.

Newyork, Mittwoch 2. December.

General Grant hat die Wintercampagne aufgehoben. Der Unionsgeneral Meade stieß im Thale Miserium auf Lee, der indessen sich in einer zu festen Position befand, so daß sich Meade nach Fredericksburg zurückwandte. Wie das Gerücht geht, hat Longstreet die Belagerung von Knorville aufgegeben.

## Landtag.

Haus der Abgeordneten.

15. Sitzung. Freitag, 11. Decbr.

Präsident: Grabow. — Am Ministertisch: der Kriegsminister v. Roon und der Minister des Innern Graf Eulenburg. — Nachdem sich der Kriegsminister von Roon bereit erklärt, die bereits in der letzten Nummer unseres Blattes mitgetheilte Interpellation des Abgeordneten Dr. Waldeck sofort zu beantworten, erhielt dieser das Wort zur Begründung derselben.

Abg. Dr. Waldeck führt die in den Motiven zu seiner Interpellation enthaltenen Ansichten weiter aus. Abgegeben von dem mistlichen Umstand, daß die Landwehrmänner durch die Einberufung aus ihren Civilverhältnissen herausgerissen werden, so walte auch in Betreff der rechtlichen Frage hier ein wesentlicher Unterschied ob. So z. B. siehe gesetzlich fest, daß der Reservist, wenn er die Einberufungsordre nicht befolge, nach dem Strafgesetze als Deserteur bestraft werde, während ein Landwehrmann, wenn er der Einberufungsordre nicht Folge leiste, nur mit einer Disciplinarstrafe belegt werde. Dadurch, daß die nach dem Gesetze von 1814 bereits zur Landwehr gehörigen Mannschaften mit den Reservisten gleichgestellt werden, weil das Ministerium die Militärorganisation faktisch durchführen wolle, werde der Landwehrmann in seinem Rechte beeinträchtigt. Man thue ferner einem solchen zur Landwehr gehörigen, aber als Reservist einberufenen Mann weiter dadurch Unrecht, daß man ihn unter das Kriegsgericht der Linie stelle; das sei der deutlichste Beweis, daß man das klare Gebiet des Rechts verlassen habe. Daß aber die Einberufung der Landwehrmänner erfolgt sei, dafür führe er Thatsachen an, in welchen Landwehrmänner selbst bis in ein Alter von 39 Jahren hinaus jetzt einberufen seien. Das benenne man heut mit einem neuen Ausdruck „Anzuehlung der Aemter.“ Er wünsche durch seine Interpellation dem Ministerium Veranlassung gegeben zu haben, sich durch Rücknahme der erlassenen Verfügungen ein Verdienst zu erwerben. (Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist in das Haus getreten.)

Kriegsminister v. Roon: Meine Herren, in der ersten Situation, in der sich leider unser Vaterland befindet, ist es nicht wohlgethan, neue Frictionsmomente in den sogenannten Konflikt zu werfen. Ich will diesen Standpunkt also aufgeben, ich will mich auf die Sache selbst einlassen und auf die Interpellation Punkt für Punkt antworten und ich glaube, ich kann es, ohne irgendwie in Verlegenheit zu gerathen. Die einzelnen Beschwerden kann ich unmöglich im Augenblick beurtheilen; der Herr Interpellant war selbst dazu nicht einmal im Stande. Wie viele davon apokryph, wie viele total unbegründet sind, das würde sich erst ergeben, wenn man die einzelnen Behörden darüber vernommen hätte; es würde sich dann auch erst herausstellen, ob die angeführten Personen wirklich existiren. Wenn ich die Interpellation selbst ansehe, so fragt dieselbe in ihrem ersten Punkte, ob es dem Staatsministerium bekannt ist, daß bei der gegenwärtigen Einziehung der Kriegesreserven auch solche Personen in diese eingestellt worden sind, deren gesetzliche Dienstzeit im stehenden Heere bereits abgelaufen war? — Meine Herren, diese Frage mit Genauigkeit beantworten zu können, würde ich einer geraumen Zeit bedürfen, hätte also heute auf die Interpellation nicht antworten können, hätte Rückfragen anstellen müssen, nach allen Seiten hin, um mir eine bestimmte Auskunft zu verschaffen. Ich glaube indessen, darauf kommt es gar nicht an; es kommt dem Interpellanten vor Allem auf die Absicht der Regierung an. Die Regierung war sich bewußt, daß die Reorganisation der Aemter und die durch dieselbe bedingte 7jährige Dienstzeit für das Heer noch nicht gesetzliche Genehmigung erlangt hat; die Regierung wußte, ohne in jedem einzelnen Falle nachgefragt zu haben, daß für jedes Bataillon auf eine

Kriegsstärke von 800 Mann zu rechnen war, ohne die Landwehr heranzuziehen. Sie hat deshalb die Stärke auf 802 Mann bestimmt und eben so die Stärke der Ersatz-Bataillone verringert. So lange der Krieg nicht ausgebrochen war, reichte das vollständig aus. Ob also das Unrecht in einzelnen Fällen wirklich vorgekommen ist, vermag ich nicht zu übersehen; bemerken will ich aber, daß es möglicherweise begangen sein kann, und daß ich es in solchem Falle nicht tadeln könnte, daß es geschehen ist (Unruhe links.) Der Herr Interpellant hat Stellen verlesen aus den Commissions-Berichten der Jahre 1861 und 62, um daraus nachzuweisen, daß die Auslegung des §. 15 des Gesetzes vom 3. Sept. 1814, die Auslegung der Regierung in der Commission, angefochten worden ist. Diese Thatsache ist richtig. Es steht aber eben so sicher fest, daß, wenn ein Punkt controvers ist, der Opponent keineswegs im Allgemeinen Recht hat. Ich will mich nicht aufhalten bei der Verlesung der stenographischen Berichte; ich will nur daran erinnern — und es sind eine große Menge von Personen gegenwärtig im Hause, die an den früheren Verhandlungen Theil genommen — ich will nur daran erinnern, daß die Regierung die Berechtigung ihres Standpunktes stets aufrecht erhalten hat und daß viele Mitglieder ihr damals zustimmten. Die Regierung will um des Friedens willen bei der Vorlage des Gesetzes diesen Punkt vorzugsweise ins Auge fassen, aber die Berechtigung ihrer Ansicht kann sie nicht aufgeben. Ich kann mich darauf beschränken nicht bloß die von der Regierung bisher festgehaltene Auslegung dieses Paragraphen, sondern noch eine Reihe von Thatsachen, die für die Regierung sprechen, vorzuführen. Ich will daran erinnern, daß diejenigen Herren, welche sich mit militärischen Dingen mehr oder weniger vertraut gemacht haben, daß bisher schon kein Unterschied gemacht worden ist zwischen Kriegesreservisten und Landwehrleuten in Bezug auf die Spezialwaffen: Säger, Artillerie und Pioniere. Es ist bei allen kleineren und größeren Mobilmachungen vorgekommen, daß tief eingegriffen werden mußte in die verschiedenen Jahrgänge der Landwehr; namentlich um bei der Artillerie die Klasse der Fahrer zu completiren, mußte in das 2. Aufgebot der Landwehr hineingegriffen werden. Das war ja eine der Ursachen, weshalb die Regierung die Reorganisation wollte, um diesen Mifständen vorzubeugen. Die Regierung will die jüngsten Leute und unter diesen die Abkömmlichen zuerst einziehen, und ist dies ein Grundsatz, den die Staatsregierung stets verfolgt hat; nur war sie bisher durch das Gesetz daran verhindert, ihn durchzuführen. Als nach der Mobilmachung im Jahre 1850 dieser Uebelstand besonders fühlbar hervorgetreten war, dachte man damals schon mit großem Eifer an eine Reorganisation. Es ist damals aus finanziellen Rücksichten die Frage noch sifirt worden, man hat aber eine andere Einrichtung getroffen, die vollständig im Geiste der Ansicht war, welche die Regierung stets geleitet hat. Durch eine Allerhöchste Cabinetsordre vom Jahre 1850 über die Einstellung der Kriegs-Reserven und der Landwehrmänner wird festgesetzt, daß überall primo loco die Reservisten einzustellen seien und daß, wo diese fehlen, auch Landwehrleute in die Linie eingestellt werden sollen. Eine Commission aus Civil- und Militärbeamten ist eingesetzt, welche die Classifizirung in jedem Jahre festzusetzen hat. Diese Commission ist in Thätigkeit, sie besteht noch heute und ist nicht abgeschafft. Meine Herren, diese Frage ist in der Militär-Verwaltung bisher niemals controvers gewesen, daß, so wie das Bedürfnis eintritt und die Reservisten nicht ausreichen, man auf die Landwehrmänner zurückgehen muß. Das Gesetz vom 3. September 1814 ist ein sehr schönes und weises, welches mit Recht gelobt wird. Aber das Gesetz war keineswegs, wie hier behauptet worden ist, für sich allein die magna charta für die Kriegesverfassung Preußens, sondern alle die Ausführungsordres, die seitdem ergangen sind bis heute, haben dasselbe Recht auf Beachtung. Der Mobilmachungsplan aber ist kein Gesetz, welches man publiciren kann; bis jetzt hat man sich dazu noch nicht erhoben, daß dieser Plan zum Gemeingut von ganz Europa gemacht werden muß. — Um die Zweifelhaftigkeit zu beseitigen, ist in der von der Regierung vorgelegten Novelle eine Declaration enthalten. Die Novelle ist wiederholt vorgelegt und sie liegt dem Hause in diesem Augenblicke abermals vor, um diese Frage zu regeln und der vermeintlichen Willfür der Militärverwaltung eine Schranke zu setzen. Wenn das Gesetz nicht angenommen wird,



wie seine Vorgänger, so bleibt das Recht, was bisher als Recht gegolten hat. Es ist nicht erlaubt, irgend einen Moment herauszugreifen, aus der Geschichte und zu sagen, dieser Moment ist maßgebend für alle Zeiten. Auch die Kriegsverfassung hat eben so gut eine historische Entwicklung, wie alle übrigen Verfassungen in der Welt und es kommt nur darauf an, daß man die Nothwendigkeit der Entwicklung anerkennt. Ein anderes hat die Regierung nicht verlangt, und wenn die Regierung heute behauptet, daß diejenigen einzelnen Landwehrmänner, welche zur Einziehung gelangt sind, mit Recht eingezogen worden, so sagt sie dies aus voller innerer Ueberzeugung mit Rücksicht auf die Momente, die ich hier zu entwickeln die Ehre hatte.

Die zweite Frage der Interpellation halte ich für irrelevant. Im Allgemeinen muß bekannt sein, daß dergleichen Anordnungen getroffen werden durch den Kriegsminister und den Minister des Innern. Das Staatsministerium ist dabei nicht betheilig. Die Verhältnisse sind so geordnet, daß es nur eines kurzen, drei Zeilen langen Befehls bedarf, um die ganze Maschine in Thätigkeit zu setzen, ohne daß man erst nöthig hat, noch eine lange Instruktion zu erlassen. Nur Ausnahmen müssen näher bestimmt werden. Die Kriegsstärke der Bataillone ist nicht gesetzlich bestimmt; der Kriegsherr hat dieselbe für den concreten Fall anzuordnen.

Es versteht sich von selbst, daß ich über den dritten Punkt der Interpellation mit Stillschweigen hinweggehe, denn es ist für die Regierung nichts zurückzunehmen, weil kein Unrecht geschehen ist.

Ich hätte nun noch einige Worte zu erwidern auf den Vortrag des Interpellanten. Ich kann mich auf sehr Weniges beschränken. Ich wünschte, der Herr Interpellant hätte eine bessere Unterlage für seine Interpellation gehabt, denn es hat sich Manches so angehört, als sei die Absicht dabei gewesen, das Vertrauen in die Militärverwaltung von Seiten der Untergebenen zu erschüttern. Ich sage nicht, daß es seine Absicht gewesen ist, aber es hat sich so angehört, und ich fürchte, im Lande wird dies noch weit mehr der Fall sein, wenn seine Rede bekannt werden wird. Die Unterschiede zwischen der Landwehr und dem stehenden Heere, wie sie der Herr Interpellant ausgesprochen, sind mir vollständig unverständlich. (Sehr richtig rechts.) Ein Mitglied des Hauses, welches zu gleicher Zeit Mitglied eines so hohen Gerichtshofes ist, sollte die Bedeutung der Militärgesetze doch einigermaßen kennen. (Unruhe links.) Ich vermute, der Redner ist niemals Soldat gewesen. Es existirt im Allgemeinen kein Unterschied zwischen dem Manne, der der Kriegreserve angehört, und dem Manne, der der Landwehr angehört; bis jetzt wenigstens kein anderer, als der, welcher sich auf die der Landwehr gewährte Freizügigkeit bäsirt. Es ist richtig, daß, wenn ein Kriegsréservist der Landwehreinberufungs-Ordre nicht Folge leistet und man nicht weiß, wohin er verzogen ist, gegen ihn die Präsumtion der Desertion gilt; bei dem Landwehrmanne ist das nicht der Fall. Der beurlaubte Kriegsréservist ist eben so wenig, wie der nicht einberufene Landwehrmann, den Militärgesetzen unterworfen; nur wenn sie einberufen sind, stehen sie unter dem Kriegs-Gesetz. Es gehört dies zu denjenigen Punkten, von denen ich glaube, sie können sehr leicht mißverstanden werden und zwar zum Schaden des Einzelnen. Dahin gehört auch, wenn von einem geflohenen Zustande gesprochen wurde. Meine Herren, das ist eine Behauptung, die nicht bewiesen worden. Die Militär-Verwaltung kann es sich zum Ruhme nachsagen, daß sie gerade vor allen Dingen mehr auf die Aufrechterhaltung der Gesetze hält, wie irgend eine andere (Heiterkeit links), und ich weise es ganz entschieden zurück, daß von irgend einer Militär-Verwaltung Willkürliches angeordnet sei in dem einen oder anderen Falle. Im Uebrigen, meine Herren, — und ich möchte nicht gern lebhaft werden, sondern meiner Auslassung den Character einer offenen Antwort bewahren — muß ich bemerken, daß die Art und Weise, wie man diese Gelegenheit herbeiführt hat, mich nicht ganz unberührt gelassen hat. Es ist ganz entschieden meine Meinung, daß über manche militärische Angelegenheit eine öffentliche Discussion zu den größten Nachtheilen führen kann, und ich meine, wenn daran gelegen ist, die Armee in Ordnung zu erhalten, die Disciplin nicht zu erschüttern und die Befragung der Einzelnen nicht herauszubeschwören, der sollte solche Discussion vermeiden. (Bravo rechts, Zischen links.) Man hat nun noch, um den gegenwärtigen Zustand herabzusetzen, gegenüber dem Zustande, wie er vor der sogenannten Reorganisation war, Behauptungen aufgestellt, die sehr leicht zu widerlegen sind. Ich darf nur daran erinnern: was hätte geschehen müssen, wenn man nach der alten Kriegsverfassung zwei Divisionen mobil gemacht hätte? Alsdann würde man 12 Linien- und 12 Landwehr-Bataillone complettirt haben, man würde keineswegs in Bezug auf die Zahl der Mannschaften genirt gewesen sein. Es würden dann 12,000 Landwehrmänner ohne allen Zweifel ihren Verhältnissen entzogen worden sein, während sich gegenwärtig diese Zahl reduziert, ich weiß nicht genau, auf höchstens 1600 Mann und zwar der allerjüngsten Klassen.

Es ist von dem Abg. Duncker der Antrag auf Besprechung der Interpellation gestellt. Derselbe wird genügend unterstützt.

Abg. Graf Wartenleben beantragt, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und der bewegten Zeit der Interpellation keine Folge zu geben.

Der Präsident erwidert, daß es nicht gestattet sei, auf eine Interpellation einen derartigen Antrag zu stellen.

Abg. Waldeck erhält das Wort zur Einleitung der Besprechung. Wenn der Kriegsminister meine, daß durch diese Interpellation leicht Personen in Schaden kommen könnten, so könne er das nicht glauben, er wolle nur vor Schaden hüten. Wir haben Geleze wie jedes Land, und können uns nicht nach Droses, Mobilmachungsplänen u. d. d. richten, die nicht Gesetze sind. Das sei der Kernpunkt seiner Interpellation. Ein Ausnahmezustand herrsche zur

Zeit nicht, die Reorganisation sei noch nicht zum Geleze geworden, darum kann man sich nur nach dem Geleze von 1814 richten. Das sei aber nicht geschehen, die Angelegenheit sei von einschneidender Wichtigkeit, daß sie hier zur Besprechung gezogen werden müsse. Der Kriegsminister habe nur ein militärisches Interesse, und deshalb lasse er sich in diesem Sinne auch aus. Seine Interpellation habe er deshalb an das Staatsministerium gerichtet, damit dasselbe das Große und Ganze überschaue und die Schäden mehr zu würdigen wisse, welche durch die willkürliche Einziehung der Landwehrmänner erfolgen müssen. Seine Person anbetreffend erkläre er, daß er nur als einjähriger Freiwilliger gedient habe und aus seiner Militärcarriere keine Ansprüche herleite. Die Auslassungen des Kriegsministers hätten ihn übrigens sehr wenig befriedigt.

Kriegsminister v. Koon. Trotz seiner Absicht, sich nicht bei der Debatte betheiligen zu wollen, könne er sich nicht enthalten, zu erklären, daß der Vorredner ihn falsch verstanden habe, wenn er annehme, daß er (der Kriegsminister) jede Verantwortlichkeit für die Augmentation ablehne. Er halte sich lediglich an die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, und als solche seien für ihn auch alle Verordnungen maßgebend, welche vor Emanation der Verfassung seit 1814 durch den König und dessen Vorfahren erlassen seien. Das sei der rechtliche Standpunkt, den er einnehme und festhalte. Das Haus habe es ja in seiner Hand, die Sache nach seinen Wünschen zu regeln, indem es das Gesetz über die Militärreorganisation annehme. (Heiterkeit.)

Ein Antrag des Abg. Jung auf Schluß der Discussion wird abgelehnt.

Abg. v. Vinde (Dibendorf). Der Kriegsminister habe in Betreff des Militärgesetzes sehr recht. Er behaupte, daß es für die einzelnen Landwehrlente keinen Unterschied ausmache, ob dieselben zur Linie oder zur Landwehr einberufen würden; dies sei er Namens vieler Landwehrlente zu erklären beauftragt. Er bedauere, daß der Abg. Waldeck eine Interpellation in einem Augenblicke eingebracht habe, wo es so notwendig sei, nach Außen hin die Einigkeit der Regierung und des Volkes zu beweisen, und dies alles um einer Kleinigkeit willen, wo kein materieller Nachtheil im Spiele sei. Das sei unverantwortlich.

Abg. Stavenhagen. Es sei besser, von der Verfolgung der Debatte in dieser Weise Abstand zu nehmen, welche durch den Interpellanten und den Herrn Kriegsminister auf das allgemeine Gebiet der Gegensätze geführt worden. Er beantrage, die Debatte abzubrechen. Vom Abg. v. Sybel ist auch schon der Schluß der Discussion beantragt. Derselbe wird jetzt angenommen.

Das Haus tritt in die Beratung der Kommissionsberichte zur Prüfung des Staatshaushalts-Stats für die Etatsüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben der Jahre 1859, 1860 und 1861, des Stats der Eisenbahnverwaltung und des Stats des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und der Geflügelverwaltung. Sie werden fast ohne jede Debatte nach den Anträgen der Kommission erledigt und die Sitzung sodann geschlossen.

Berlin, Sonnabend den 12. December.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Bericht der Justizkommission über den Antrag des Abg. v. Lyskowski abgefaßt. Krag sprach für sein Amendement. Der Justizminister: Das formelle Recht des Hauses sei unbestreitbar, aber das Haus sei nicht vollständig informiert und könne eine vollständige Information nicht erhalten ohne Nachtheil für die Untersuchung. Simon sprach für die Inhafthaltung aller drei Angeklagten; das Haus habe sich nur gegen eine tendenziöse Entziehung von Mitgliefern zu wahren, und es sei kein Grund zum Verdachte vorhanden, daß eine solche hier vorliege. Motty sprach für die Freilassung der drei Abgeordneten, Rhoden für den Kommissionsantrag, Soh n (Lobau) für die Freilassung. Das Amendement von Krag wurde mit 147 gegen 133 Stimmen angenommen. (Ausführlicheres in der nächsten No.)

## K r u d s c h a n.

Berlin, 12. December.

— Das Abgeordnetenhaus wird keine Weihnachtsferien halten.

— Der königliche Hof hat vom 10. December ab bis zum 24. December die Trauer für den verstorbenen Dänenkönig angelegt.

— Die jetzt veröffentlichte Antwort des Königs von Preußen in der Congreß-Angelegenheit beweist, wenn man sie namentlich mit der des Kaisers Franz Joseph vergleicht, daß die Auffassung, Preußen spreche als Wunsch aus, was Oesterreich als Bedingung aufstelle, vollkommen richtig war. Jede Zeile der diesseitigen Antwort bestätigt es. Daher die Befriedigung in Paris, wo man keineswegs ohne Grund sagte, Preußen verlange ein vorgängiges Programm nicht „in dem Sinne wie Oesterreich oder gar England.“ Die Antwort wahrte sich sehr deutlich freie Hand nach beiden Seiten. In Paris war man mit Preußen am wenigsten unzufrieden; in Petersburg und nicht nur dort konnte man von hier aus darauf hinweisen, daß man doch die Verträge von 1815 ebenfalls gewahrt habe. Ueber diese Verträge und die darauf bezügliche Stelle der Kaiserrede hatte aber Frankreich vorher alle möglichen Beruhigungen gegeben. An den Grafen Goltz soll zugleich mit der Antwort nur ein Geleitschreiben, keine angehende Instruktion gelangt sei. Daß anderweitige Besprechungen stattgefunden haben, unterliegt wohl keinem Zweifel.

— Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat eine Gegen-Untersuchungs-Kommission eingesetzt, um eine einseitige Behandlung der fraglichen Angelegenheiten zu verhindern. Der Vorstand der Fraktion fordert die Konservativen auf, ihm alle in den Geschäftskreis der Untersuchungskommission fallenden Mittheilungen zuzufenden.

Frankfurt a. M., 10. Dec. Die Bundesversammlung hat ihre heute fällige Sitzung ausgesetzt, auch keine neue für diese Woche anberaumen lassen. — In Folge der Abstimmung der freien Städte in der letzten Bundestagsitzung (Bremen und Frankfurt für Occupation, Hamburg für das Stimmführende, daher entscheidende Lübeck für Execution) wurde von Dr. Barrentrapp im gesetzgebenden Körper folgender Antrag gestellt und einstimmig angenommen:

„In Erwägung 1) daß der in der letzten Bundestagsitzung gefaßte Executionsbeschluß nur durch die Zustimmung der freien Städte erzielt worden; 2) daß dieser Beschluß, gegenüber der vom Ausschuß beantragten Occupation, der gesetzgebenden Versammlung sehr beklagenswerth erscheine, indem er nach mehreren Seiten präjudicial wirken könne; 3) daß die gesetzgebende Versammlung zwar nicht den mindesten Zweifel hege, daß die Stimme für Frankfurt zu Gunsten des Ausschußantrages abgegeben worden, zur Beruhigung der Versammlung und der Bürgerschaft aber eine Aufklärung hierüber erforderlich sei; 4) die Klärung der Stellung hiesiger Stadt zu dieser Frage und die Abwendung weiterer Nachtheile dringend notwendig erscheine, wolle die gesetzgebende Versammlung beschließen, den Senat zu ersuchen: 1) über die Stellung hiesiger freien Stadt zur Execution Aufklärung zu ertheilen; 2) den Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als berechtigten Herzog von Schleswig-Holstein schleunigst anzuerkennen.“

Es ist die Rede von einer identischen Note, welche die Executionsmächte (Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover) an Dänemark abgesandt haben sollen. Wahrscheinlich ist dies die „geeignete Weise“, welche der Bundesbeschluß vom 7ten d. vorschreibt, daß der dänischen Regierung die Execution notificirt werden soll. Als Schlußtermin des Einmarsches soll in dieser Note der 20te d. angegeben sein. — Der Herzog von Nassau ist gestern von einer kleinen Volksgruppe auf der „Zeil“ eben nicht freundlich begrüßt worden, wohl wegen seiner Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage.

Kopenhagen, 10. Decbr. Von der Zurücknahme des Patents vom 30. März sind die Blätter nicht gerade erbaunt; nicht, daß sie großen Werth auf dasselbe legen, aber sie bedauern, daß dies Verhandlungsproject bereits aus der Hand gegeben ist. „Dagbladet“ meint, nicht eher, als bis die Stellung des Bundes zu König Christian IX. klar gemacht und die Form festgestellt sei, in welcher die Selbstständigkeit Holsteins zu ordnen ist, hätte das Patent zurückgenommen werden sollen. „Fädrelandet“ sieht eine Demüthigung des Königs in der Aufhebung, die auch deshalb bedenklich sei, weil die Bekanntmachung gewissermaßen ein Außenwerk für die Verfassung vom 18. Nov. gebildet habe; jetzt würden sich die Angriffe auf diese selbst richten. Dasselbe Blatt versichert, der König habe in der letzten Sitzung des Staatsraths das zu dem neuen Grundgesetz gehörige Wahlgesetz sanctionirt. Gegen England spricht sich die Presse sehr erbittert aus, auch Rußland steht in schlechtem Ansehen. Ihre Presse sei das Werk des Herrn v. Bismark und des Grafen Rechberg und bezwecke Umsturz der neuen Verfassung, an deren Stelle ein Gesamtstaat von absolutistischer oder schleswig-holsteinischer Richtung, jedenfalls etwas „Deutsches“ an Geist, Richtung und Tendenz treten solle.

London, 5. Dec. Der „R. Z.“ schreibt man von hier: Zur Unterstützung der Haltung Oesterreichs und Preußens hat die hiesige Regierung neue Anstrengungen gemacht, um den König von Dänemark zu ausgleichenden Schritten zu bewegen. Frankreich seinerseits hat Vorstellungen in Kopenhagen gemacht, welche durch das Rundschreiben des Herrn Drouyn de Lhuys besonderen Nachdruck erhalten haben. England hat in Paris den Antrag gestellt, man möge erwägen, ob es nicht praktischer wäre, vorläufig eine Zusammenkunft von Vertretern der europäischen Mächte zu veranstalten, bei welcher man sich lediglich mit Regelung der dänischen Frage befassen würde. Drouyn de Lhuys ist auf den Antrag nicht eingegangen; es scheint aber in der Sache doch etwas geschehen zu sein, weil der Kaiser Hoffnung hat, die Fürsten würden in Person erscheinen und ihm Gelegenheit bieten, sich mit ihnen über das weitere Programm des von ihm vorgeschlagenen Congresses zu verständigen. Nach Ansicht der französischen Nation käme es überhaupt darauf an, daß ein



so feierlich von Napoleon III. gemachter Vorschlag nicht ganz ohne Ergebnis bleibe. Dessen ungeachtet ist es wahrscheinlich, daß auch diese beschränkte Fir- stenberathung nicht zu Stande kommen werde. Na- poleon III. spricht sich, wie Lord Cowley hieher meldet, sehr ruhig aus und äußert keinerlei Gereiz- heit gegen England. Er hat vor mehreren Tagen, sich gegen seine Gewohnheit ausführlich über die Verhältnisse auslassend, mit Entschiedenheit erklärt, Frankreich habe vorläufig bloß zuzuwarten; seine Thä- tigkeit könne erst wieder beginnen, wenn Ereignisse eingetreten seien, welche die Dazwischenkunft eines Staates wie Frankreich zu einer Nothwendigkeit machten.

New-York, 21. Nov. Officiellen Berichten zufolge befinden sich in Westvirginien keine Con- föderirten mehr. Am Kapidan ist es zu einigen Scharmützeln gekommen, in welchen die Unionstruppen den kürzeren zogen. — Der Verlust, welchen Burn- side in dem Gefecht bei Campbell's Station am 16. und auf dem Rückzuge nach Knoxville erlitt, betrug 450 Mann, der Verlust der Conföderirten war be- deutend größer; er wird auf 1400 Mann angegeben. Longstreet hält die Stadt umzingelt, doch sind amtliche Berichte eingetroffen, denen zufolge Burnside's Stellung eine uneinnehmbare ist, und man erwartet eine große Schlacht. — Am 17. sind 4 Thürmschiffe in den Charlestoner Canal vorgebracht, anscheinend um die Tiefe des Wassers zu sondiren. 22 Schiffe wurden in die Stadt geseuert, ohne aber Schaden zu thun. — Bei dem Angriffe, welcher bei Opelousas auf sie gemacht wurde, verloren die Bundestruppen 670 Mann. Franklin wird seinen weiteren Weg über den Golf nehmen. — H. W. Beecher ist bei seiner Rückkehr aus Europa feierlich empfangen wor- den. Er erklärte, die großen Geister und die arbeitenden Classen Englands seien auf Seiten des Nordens; die übrigen seien für den Süden gestimmt; er empfahl den Amerikanern eine freundliche Politik gegen England. Den Herzog von Argyll, Earl Gran- ville, Lord Carlisle und die Herren Bright und Cobden machte er als einflussreiche Freunde des Nordens namhaft. — 2 Millionen Doll. in Gold sind für Rechnung der französischen Regierung von New-York nach Mexico geschickt worden. — Der „Independance“ zufolge wären die Dreimänner der provisorischen Regierung in Mexico uneins geworden. Der von Europa zurückgekehrte Erzbischof Labastida hätte so starke ultramontane Forderungen gestellt, daß General Salas, auf dessen Einfluß bei den gemäßig- ten Liberalen die Franzosen stark gerechnet hätten, entschieden dagegen aufgetreten und durch General Monte nicht zu beschwichtigen gewesen wäre.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. December.

— Der Herr Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkl. Geh. Rath Dr. Eichmann, ist aus Königs- berg hier eingetroffen.

— Das Ober-Commando der Marine macht unterm 11. d. M. durch den „St.-Anz.“ Folgendes bekannt: „Unter Bezugnahme auf die öffentliche Be- kanntmachung vom gestrigen Tage werden alle Ma- rine-Reserven und Seebienstpflichtigen, bis zum vollenden 27. Lebensjahre, welche ihren gegenwärtigen Wohnsitz der resp. Landwehr-Behörde noch nicht ge- meldet haben, hierdurch nochmals aufgefordert, diese Meldung den Bezirksfeldwebeln des Schleunigsten zu erstatten, damit sie von den Ordres zur persönlichen Gefestung, sobald diese von den Landwehr-Bataillon- en auf Requisition des Kommandos der Stamm- Division der Flotte der Ostsee an sie ergehen wer- den, ohne Zeitverlust erreicht werden können. In der öffentlichen Bekanntmachung vom gestrigen Tage sind die Reserven des See-Bataillons und der See- Artillerie nur insofern ausgeschlossen worden, als an- genommen wird, daß dieselben ein seemännisches Gewerbe nicht treiben und vorschristsmäßig bei den Bezirks-Feldwebeln angemeldet sind, daher den Ein- berufungs-Ordres sogleich erreicht werden können.“

— Die Vorsteher der hiesigen 4 Klein-Kinder- Bewahranstalten bitten in warmen und herzlichen Worten die Wohlthäter unserer Stadt um Beiträge zu Weihnachtsspenden für die armen kleinen Pflinglinge. Möge diese Bitte durch die ganze Stadt ein williges Ohr und liebevolle Herzen finden!

— Der „Männer-Turn-Verein“ gewinnt immer größere Sympathien in der Männerwelt und Jugend hiesiger Stadt, was daraus hervorgeht, daß sich die Zahl seiner Mitglieder von Monat zu Monat vermehrt.

— Auf dem am 9. d. M. hieselbst stattgehabten Kreisstag sind zu Mitgliedern der Einkommensteuer-

Einschätzungs-Commission gewählt worden: die Herren von Franzius-Uhlkau, Siwert-Schönfeld, von Tiedemann-Russocohn, Arnold-Osterwick, Klatt-Legkau, Ed. Wessel-Stüblau, Joh. Kexin- Woglass, Borschte-Freienhuben, Müller-Junker- trohl und Claassen-Stegner-Werber; zu Mitglie- dern der Klassensteuer-Reclamations-Commission sind gewählt worden: die Herren Scheffler-Schiewen- horst, Collins-Praust, Eduard Wessel-Stüblau, Johann Kexin-Woglass, Penner-Freienhuben, und Milbrod-Rohling.

— Die permanente Kunstausstellung des Herrn Panzer in der Hundegasse ist um zwei Bilder von Herrn Brausewetter bereichert worden, welche Scenen aus dem Insurgentenleben darstellen.

— Die Strecke des Weges vom Neugarter Thor nach Schiditz soll dem Vernehmen nach auch mit prismatischen Steinen gepflastert werden und so eine bedeutende Verbesserung erhalten. Es wäre zu wün- schen, daß der Weg, welcher rechts ab an dem alten Weinberg vorüber nach Emaus führt, auch endlich einmal eine freundliche Berücksichtigung erfahren möge. In der vorigen Woche war derselbe so bodenlos schlecht, daß er kaum befahren werden konnte. Es ist dies übrigens fast immer bei anhaltendem Regenwetter der Fall. Abhilfe ist daher dringend nöthig.

— Eine telegraphische Depesche hat uns die betrüb- liche Nachricht gebracht, daß der Schiffskapitain Mierau in der Nordsee ertrunken sei.

— In dem Anbau des linken Seitenflügels auf dem Fockingschen Grundstücke, Steindamm No. 15, entstand durch ein zu starkes Feuer im Ofen, welches die Deckenverschalung entzündete, ein Dachstuhlbrand. Derselbe wurde durch die Feuerwehr mit Anwendung einer Spritze gelöscht.

— Der Steuermann des Dampfsbootes „Pfeil“ fiel gestern während der Fahrt, in der Nähe von Legan, über Bord und ertrank.

— Nach der „B. B.-Ztg.“ ist die Konzessions- urkunde für die Belgard-Dirschauer Eisenbahn vorgestern durch Se. Majestät den König vollzogen worden. Die Konzession erstreckt sich auf die Haupt- linie Belgard-Dirschau und auf eine Zweigbahn von einem geeigneten Punkte derselben nach Stolp und Stolpmünde.

Graudenz. Im Laufe dieses Sommers sah der polnische Gutsbesitzer Theodor v. Jackowski wegen einer Wechselforderung hiesiger Kaufleute in Schuld- haft, aus der er im September entlassen wurde, nachdem er ärztliche Atteste beigebracht hatte, daß die längere Haft für ihn mit Gefahr für sein Leben verknüpft sei. Dieser Herr ist vor Kurzem in Dresden aufgetaucht, wo er als Consul der Nationalregierung auftrat und den dort lebenden Polen ein Dekret der Nationalregierung vom 4. August zugehen ließ, wo- durch jedem im Auslande lebenden Polen aufgegeben wurde, sich bei dem polnischen Consulate seines Wohn- ortes ungesäumt zu melden, der Befehle dieses Con- sulates zur Rückkehr ins Vaterland stets gewärtig zu sein und eine Beisteuer von 15 Gr. für die Person und den Aufenthaltstag zur Erhaltung der Consulate zu zahlen. Die sächsische Polizei-Direktion, welche davon Wind bekam, wies Jackowski am 30. Octbr. aus Dresden aus, aber da er schon am 1. Novbr. unter dem Namen v. Kofitz wieder nach Dresden zurückkehrte, wurde er verhaftet und in Begleitung eines Polizeikorporals über die Grenze geschafft, und zwar über die preussische Grenze, da er angab, nach Berlin reisen zu wollen. — Diese Notiz bringt das offizielle Dresdener Journal, weil der sächsischen Regierung von mehreren Blättern der Vorwurf ge- macht worden war, sie habe einen Polen an die preussische Regierung zur weitem Beförderung nach Rußland ausgeliefert. Ob Hr. v. Jackowski wirklich nach Rußland ausgeliefert worden ist, darüber haben wir keine Notiz gefunden. (G. G.)

## Stadt-Theater.

Zwar nicht vor ausverkauftem, aber doch gut besetztem Hause wurde gestern Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben. Die Oper hat zu ihrer Zeit nicht unbedeutende Erfolge gehabt, namentlich sind es die Partien „Frau Fluth“ und „John Fallstaff“, an denen namhafte Künstler und Künstlerinnen ihre Kräfte versuchten. — Die gestrige Aufführung der Oper, die erhebliche Striche erhalten hatte, machte im Wesentlichen einen befriedigenden Eindruck; besonders ergötzte Herr E. Fischer als „Fallstaff“ durch seine exzellente Darstellung des ur- tomischen Herrn, auch in gefanglicher Hinsicht darf er die Partei zu seinen besten zählen. Die Partie der „Frau Fluth“ war in den Händen des Fräulein Hülgerth und wurde von der wackern Sängerin

eben so brav gesungen, wie sie dieselbe durch ihr lebhaftes Spiel ganz anziehend zur Erscheinung brachte. Fräulein Brenken sang die „Jungfer Anna Reich“, sehr hübsch, namentlich brachte sie das schöne Duett im zweiten Acte völlig zur Geltung, doch wollen wir hierbei nicht zu erwähnen vergessen, daß die aller- liebste Violinbegleitung dazu von Herrn Konzert- meister Schmidt sauber und tadellos ausgeführt wurde. Frau Woiß ließ ihre Kräfte als „Frau Reich“ wieder der Oper; ihre Darstellung der Rolle war eine in jeder Hinsicht befriedigende und die ge- sangliche Durchführung der Partie dürfte nicht zu strengen Anforderungen wohl entsprechen. — Obwohl Herr E. Fischer auf dem Zettel als „Fenton“ an- gekündigt war, so trat doch als solcher Herr Sti- gele auf und fand sich mit der Partie genügend ab. Die Herren Funk und Eichberger sangen die Partien der Bürger „Fluth“ und „Reich“ mit lobenswerthem Eifer, wie denn auch die Inhaber der übrigen kleinern Partien sich bemühten, die Auffüh- rung so glatt wie möglich abzurunden. \* \*

## Literarisches.

Hackländer's allgemeine illustrierte Zeitung „Ueber Land und Meer“ begann am 1. Octbr. d. J. ihren 6. Jahrgang. Den dauernd steigenden Erfolg, dessen dieses Unternehmen sich erfreut wie kein ande- res derartiges Journal — die Auflage beläuft sich jetzt auf über 40,000 Exemplare — hat es nicht nur seinem unglaublich billigen Preise von 1 Thaler für das Quartal von 13 Nummern — 10 Sgr. für das Monatsheft von 4 bis 5 Nummern (jede Nummer umfaßt 16 dreispaltige Groß-Folio-Seiten oder 4 Bogen gewöhnlichen Formats, der ganze Jahrgang daher nicht weniger als 832 Groß-Folio- Seiten oder 104 Groß-Folio-Bogen oder 208 Bo- gen gewöhnlichen Formats mit ca. 1000 großen Illustrationen) zu danken, sondern auch, und vor Allem, der Vereinigung von Gebiegenheit und Reich- haltigkeit des Inhaltes, der Pracht und Zahl der Illustrationen und der glänzenden Ausstattung im Allgemeinen. Zu den bereits vorhandenen Mitar- beitern an dem Blatte sind neue, nicht minder be- deutende getreten, so daß die Zeitung fast alle Namen, die in der deutschen Literatur, namentlich auf dem Felde der Belletristik einen guten Klang haben, zu ihren Mitarbeitern zählt. Den neuen Jahrgang eröffnet F. W. Hackländer mit einem Ro- man: Fürst und Kavaliere, und enthalten die bis jetzt erschienenen Nummern eine solche Menge belehrenden und unterhaltenden Stoffes, sowie so zahlreiche Illu- strationen, daß wir uns auf die Anführung des kleinsten Theiles beschränken müssen. Vom Text heben wir Folgendes hervor: Hackländer's neuer Roman „Fürst und Kavaliere“; Böhmisches Musikant- en, Novelle von Arthur Stahl; Qui si sana, Novelle von Franz v. Memmersdorf; Djelma, der Flötenspieler von Mebéah, Novelle von Günther v. Freiberg; die Völkerschlacht bei Leipzig von Dr. W. Zimmermann; Reisebriefe aus Egypten von G. Moritz; Erinnerungen an Central-Amerika von Dr. Ellendorf; Biographien des Grafen Rechberg, Schulze-Delitsch, Gebrüder Grimm, Frhr. v. Schrenk, G. Meyerbeer; Malerbiographien IV.: Adrian van Ostade; die Kriegsflothe Preußens; Berliner Chronik von Ernst Kossak; Tagebuch für Garten und Haus; Astronomisches Tagebuch; Schach u. c. u. Von den zahlreichen großen Illustrationen nennen wir nur: die Schlacht bei Leipzig; die Felsherrn des Be- freiungskrieges; Einzug der Verbündeten in Leipzig; Plan des Schlachtfeldes bei Leipzig; Holzschnitte nach Gemälden Adrian van Ostade's; die preussische Flotte; Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Konstanz; Hauptschiff des Kölner Doms; der magdeburger Dom; Porträts von Meyerbeer, Graf v. Rechberg, Adrian van Ostade, Schulze-Delitsch, Jakob und Wilhelm Grimm, Frhr. v. Schrenk; die Schloßter Miramar und Plön; die Dampffeuerspritze von Meryweather; der Kampf bei Batorz; Illustrationen zu Dornröschen von G. Doré u. c. Wir wünschen dem vortrefflichen Journal eine immer weitere Ver- breitung, die es im vollsten Maße verdient.

## Gutgegnung.

In dem Local-Artikel des Dampfsbootes No. 280 wird meiner Person erwähnt und werden mir Worte in den Mund gelegt, die ich durchaus nicht geäußert habe. Ich fordere hiermit Jedem auf, der von mir diese meinen Mann betreffenden Aeußerungen will gehört haben, sich öffentlich zu nennen; widrigenfalls ich die Annonce als öffentlich falsche Beleidigung an- sehen und den Einbringer derselben gerichtlich be- langen werde. Verehelichte Buschmann.



## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 12. Dec. Unsere Kornbörse war in d. B. mit Zufahren nur sehr mäßig versehen, die Kauflust war aber so verabgestimmt, daß nur als Ausnahme beste schwere und auch ganz helle Weizen-Gattungen geläufigen Absatz zu weichen Preisen fanden; bei anderen Gattungen fand dies durchaus nicht statt, wenn nicht etwa nöthige Ergänzungen ihnen Abnehmer verschafften. Unter diesen Umständen fand ein mitunter sehr harter, mitunter gemäßigter Rückgang der Preise statt, der sich präcis kaum benennen läßt; 1½ bis 2 Sgr. pr. Scheffel ist als Minimum dieses Rückganges zu bezeichnen. Man muß erwarten, daß nach Schluß der Schifffahrt selbst der jetzige Preisstand sich nicht erhalten wird. Die Unternehmungslust unserer Kornhändler erhält sich zwar unerkennbar, denn diese ist unsterblich, aber die Abneigung unter den jetzigen politischen Verhältnissen und bei den beunruhigenden Diskontbewegungen der großen Banken selbst auf mäßige Preise Vorräthe hinzulegen, zu deren baldiger Räumung nach den jetzigen Marktverhältnissen keine Aussicht ist, wird doch sehr sichtbar, und nur solche Preise, welche das Wagniß noch bedeutend ermäßigen, werden die Unternehmungslust entschiedener hervortreten lassen. Hochbunter und feingläsiger 133.36pfd. Weizen wurde pro Scheffel mit 71 bis 76.77 Sgr. bezahlt; hellfarbig 128.32pfd. mit 65 bis 68 Sgr.; bunter bei 128.31pfd. mit 60 bis 63 Sgr., bei 124.27pfd. mit 52 bis 56 Sgr. Rother 130.34pfd. brachte 60 bis 66 Sgr., 124.28pfd. 51 bis 57 Sgr. Der ganze Umsatz betrug 750 Lasten. — In Roggen wurden 180 Lasten umgesetzt, meistens aus Zufahren bestehend, die etwas niedriger wie in v. B. erlassen werden mußten. 122.25pfd. 35.36 Sgr., 126.27.29pfd. 36½. 37½ Sgr. pro 81½ Zollpfd. — Auf Gerste erlosch die Frage zum Export vollkommen, und zum Konsum war sie so beschränkt, daß selbst bei der ganz geringen Zufuhr ein beträchtlicher Preisfall Platz griff. Kleine 106.109pfd. 30.31 Sgr., schöne 110.113pfd. 32.33 Sgr. Große 114.20pfd. 34 bis 36.38 Sgr. — 78.86pfd. Hafer mußte, da alle Kauflust fehlt, auf 21 bis 24 Sgr. erlassen werden. — Erbsen ohne Geschäft. Nominell 40.42 Sgr. — Starker Spiritus wurde Anfangs auf 12½ Thlr. pro 8000 gekauft. Weistens wurden die zugeführten 600 Tonnen auf 12½ Thlr. geräumt, und vorläufig scheint dieser Preis festzustehen. — Witterung so, wie wir sie sonst im Anfange des November zu haben pflegten, Regen, Nafkälte, mitunter Nachtfröste, und immer dicke schwere Luft.

## Meteorologische Beobachtungen.

13	12	333,42	0,4	N. stürmisch, bew. Himmel, Regen und Schneebüen.
14	8	336,69	- 0,6	N. frisch, Himmel theils bew. theils klar.
	12	337,48	+ 0,6	N.W. mäßig, Zenith klar, Kimm. bewölkt.

## Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 12. December:

Granzon, Ferdinand, v. Sunderland, m. Kohlen.  
Für Nothhafen: Sprenger, Sylwestler, v. Pernau, m. Leinlaot, n. Stettin bestimmt.  
Retour: Knaack, Adolph Werner u. Haack, Argo.

Angelommen am 13. December:

Dinse, Zufriedenheit; u. Gartheier, St. Jacob, von Eiverpool, m. Salz. Zielle, Windsbraut, v. Verwid, m. Geeringen. Hanfen, Mine u. Michael, v. Woborg, m. Ball.  
Für Nothhafen: Gasse, 2 Gebrüder, v. Newcastile, m. Kohlen nach Rügenwalde bestimmt. Hommelund, Christine Marie, v. Kiel, m. Ball. n. Calmar best.  
Gefegelt: 1 Schiff mit Getreide.

Angelommen am 14. December.

Ballis, Dansewig, v. Cork, m. Kalksteinen. Lighton, Dampf. Dwina, v. Hartlepool, m. Kohlen. — Ferner 3 Schiffe mit Ballast.

Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Gütern.

Zu der Abrede: 1 engl. Brigg, beladen.  
Nichts in Sicht. Wind: N.W.

## Course zu Danzig am 14. December.

	Wief. Geld. gem.
London 3 M.	flr. 6 19½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	83½
do. 4%	93½
do. 4½%	100½
Staats-Anleihe 5%	103½

## Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. December.

Weizen, 130 Last, 134pfd. fl. 432½; 134.35pfd. fl. 425; 133pfd. fl. 420, 425; 130.31pfd. fl. 380, 390; 131pfd. fl. 402, 410; 129.30pfd. fl. 380, 385, 388; 129pfd. fl. 365, 380, 390; 127pfd. fl. 382½; 127.28pfd. fl. 377½; 130pfd. blaupfäbig fl. 350, Alles pr. 85pfd.  
Roggen, 124, 126pfd. fl. 225; 128.29pfd. fl. 229½ pr. 125pfd.  
Weiße Erbsen fl. 240, 246.  
Kleine grüne Erbsen fl. 240 pr. 90pfd.

## Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Er. Excellenz Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen Dr. Eichmann aus Königsberg. Regierungsrath Schnur a. Marienwerder. Dr. Lieut. im I. Leib-Hüarenregt. Timm a. Pr. Stargardt. Gutsbes. Uphagen a. Schlang. Ober-Inspector Dhe a. Stettin. Die Kaufleute Grant Duff a. London, Hamman a. Antwerpen, Wärtens a. Brügge, Ries a. Colberg, Sassenpflug a. Hanau und Rugeberg a. Gebelsberg. Frau Rittergutsbes. Bette a. Kolieken.

## Hotel de Berlin

Ober-Inspector der Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft Trieste und der Kaufmann Lindenau aus Berlin.

## Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Drawe a. Saccocyn u. Ruhnke a. Sackorezyn. Gutsbes. Schulz a. Montau. Kaufm. Dyd n. Gattin a. Pr. Stargardt.

## Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Dorbaki a. Sierow u. Zimmermann a. Gremblin. Administrator Deploski a. Lautenburg. Die Kaufleute Duella a. Pelpin, Labaume a. Apensault, Wunderlich a. Elbing, Joachimsohn a. Kolieken, Holberegger a. Berlin, Fleischer a. Liegnitz u. Böttcher a. Görlitz.

## Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Jacobi a. Raddow und Suft aus Lobens. Die Kaufl. Schäfer a. Berlin und Neumann a. Breslau. Kanzelist Baur a. Elbing. Agent Landsberg a. Königsberg.

## Hotel de Chorn:

Rittergutsbes. Drieger a. Stettin. Stadtrath v. Jacius a. Königsberg. Frau Landrathin v. Berg n. Fr. Tochter a. Pelslein. Repräsentant der Preuß. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft Putzbl a. Berlin. Landwirth Pettermann a. Gumbinnen. Professor Dr. Bensch a. Gotha. Major a. D. v. Gansan aus Leipzig. Die Kaufl. Rosenstock a. Tilsit, Reppe a. Bielefeld, Gemt a. Stettin, Mindorf a. Plauen, Bachorst a. Göln u. Könnemann a. Leipzig. Schiffs-Capitain Paulsed aus Memel.

## Deutsches Haus:

Kaufm. Drever a. Berlin. Gutsbes. Niebold aus Eilkenfeldt. Kreis-Gerichts-Secretair Wechsler a. Neustadt. Maschinist Ahmann a. Straßund. Capitain Haase a. Memel. Fabrikant Verbold a. Stettin. Dr. med. Holber a. Posen. Gutsbes. Zielle a. Marienau.

## Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 15. December. (3. Abonnement No. 18.)  
Athenbrödel. Romantisch-komische Zauber-Oper in 3 Akten von Nicolo Jouard.

Mittwoch, den 16. Decbr. (3. Abonnement No. 19.)  
Zum ersten Male wiederholt: Gute Nacht Hänschen, oder: Die Vertreibung der Jesuiten aus Oesterreich. Intriguenspiel in 5 Akten von A. Müller.

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Büchern und Kunstfachen, in brillanten und einfachen Einbänden.**

Besonders mache ich auf meine Auswahl von Jugendschriften und Bilderbüchern aufmerksam.

Sämmtliche von andern Buchhandlungen annoncierte Bücher sind auch bei mir vorräthig und bin ich auf Verlangen gerne bereit, zur Auswahl ins Haus zu schicken.

**L. G. Homann in Danzig,**  
Jopengasse Nr. 19, Kunst- u. Buchhandlung.

**Zum bevorst. Weihnachtsfeste offerire ich beste Wallnüsse p. Ballen 6 Thlr. 15 Sgr. und en detail 11 Schock für 20 Sgr.**

**A. Ganswindt,** Frauengasse 11, 1 Tr. h.

**Ein grosser Bisam-Pelz** mit Marderbesatz ist zu verkaufen Johannisgasse No. 53. 1 bis 3 Uhr.

## Briefbogen mit den Damen-Vornamen

Adèle — Adeline — Adelhilde — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alina — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Coléline — Dorothea — Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friederike — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Matwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Waleka — Wilhelmine

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

**Edwin Groening.**

**Gelegenheits-Gedichte aller Art**  
Hudolph Dentler, 3. Damm No. 18.

Meine Verlobung mit dem Fräulein **Bertha Malzahn** in Adl. Raudenfeld bei Pelpin hebe ich hiemit auf.  
**Fr. W. Barthel.**

**Meldungen zur Aufnahme von Soldaten in Miethsquartieren — zu erhöhten Preisen — werden noch angenommen bis Dienstag Abend im Servis- und Einquartirungs-Bureau.**

**Halbwollene u. wollene Kleiderstoffe, Kleider-Gattune à 3, 4, 5 Sgr., Umschlagetücher, Longshwals, wollene Herren-tücher** empfiehlt als sehr preiswürdig  
**Otto Reetzlaß.**

Bei **L. G. Homann in Danzig,** Jopengasse Nr. 19, ist soeben neu eingegangen und zu haben:

**Land und Leute in der Union.**

Von **Ad. Douai,** Director der Hoboken-Academie, New-Jersey, V. St. 22 enggedruckte Bogen. Geb. 1 Thlr. 15 Sgr. Die Berliner Montags-Ztg. vom 24. Novbr. c. sagt darüber: Das unter obigem Titel erschienene Werk überragt an wissenschaftlichem Werth alle und bekannten Bücher über Amerika. Der Autor ist nicht nur vom Geiste wahrer Humanität, sondern auch vom Geiste der Wahrheit befeelt, was bekanntlich bei den Schriften über unsere Antipoden selten der Fall ist; er sucht den Reiz seines Werkes weniger in blühender Schilderung von Einzelheiten, als in conciser und doch klarer Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse und der Ursachen und Wirkungen derselben.  
Verlag von Otto Janke in Berlin.

**Ausverkauf von feinen Wollhauben à 5, 10 bis 15 Sgr., Pellerien, Spencer, Vermal, Kinder- und große Schwals, wollene Kinder-Unterjacken à 14, 16, 18, 20 Sgr., dito große von 20 Sgr. ab,** empfiehlt als sehr preiswürdig. **Otto Reetzlaß.**

Bei **L. G. Homann in Danzig,** Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse Nr. 19, ist zu haben:

**Die Schwerhörigkeit leicht zu heilen.**

Eine Belehrung über Entstehung von Schwerhörigkeit und Taubheit, nebst unfehlbarer Anweisung zur Wiedererlangung des zum Theil oder gänzlich verlorenen Gehörs und Angabe von Mitteln, welche den Leidenden in allen Fällen helfen.

Von **Dr. B. Dietrich,** Broch. Preis 8 Sgr.

Herr Dr. B. Dietrich, bekannt in ganz Deutschland durch seine Schrift "Keine Gicht mehr!" und die Anfertigung des Dietrich'schen "Rheumatismus und Gichtpflasters", welches schon Tausende von ihren Gichtleiden befreit hat, erzeigt durch die Herausgabe dieses Werkes den an Schwerhörigkeit und Taubheit Leidenden eine wahre Wohlthat, indem sie nur auf diesem Wege und mit Gebrauch der von ihm geprüften Mittel sicher von ihren Leiden befreit werden können.  
Breslau. Verlag von Fürst.

**Lotterie-Loose,** Viertel und Anthelle bis billig zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Bei **L. G. Homann** in Danzig, Jopengasse 19, Kunst- und Buchhandlung, ist zu haben:

**Keine Gicht mehr!**

Eine Belehrung über Entstehung des Rheumatismus und der Gicht, sowie deren Heilung im Allgemeinen; nebst Angabe eines Mittels, welches den Leidenden obiger Krankheit in allen Fällen hilft und die Gesundheit wieder herstellt.  
Von **Dr. B. Dietrich,** Neunte, mit den neuesten Attesten versehene Auflage.  
Preis 8 Sgr.

In kurzer Zeit sind von dieser Schrift 25,000 Exempl. verkauft worden; sie bringt sichere Hilfe. Moge daher der Leidende die geringe Ausgabe nicht scheuen.  
Verlag von Fürst in Breslau.